



Globalisierung „Made in China“? – Wie Asien zum Dreh- und Angelpunkt der Globalisierung wird

Michael Power, Strategist bei Ninety One

Die Globalisierung ist nicht tot. Sie wird nur radikal neu ausgerichtet, mit Asien als ihrem Dreh- und Angelpunkt. Das wirft für Investoren einige entscheidende Fragen auf.

Droht der Globalisierung wirklich der Tod?

Googelt man den Satz „Die Globalisierung ist tot“, zeigt sich eine aufschlussreiche Kluft. Westliche Fachzeitschriften und Think-Tanks sind sich oft einig. Ihre Pendanten anderswo stimmen ihnen jedoch nicht zu.

Selbst in den meisten westlichen Meldungen, die den Tod der Globalisierung prognostizieren, gibt es differenzierte Betrachtungen. Aber viele stimmen mit der Einschätzung von Adam Tooze überein, der in der britischen Tageszeitung *The Guardian* behauptete, dass die übergeordnete Vision der Globalisierung tot sei.¹

Die Idee vom Untergang der Globalisierung ist schon lange vor Donald Trumps Handelsstreit mit China im Vorfeld der Wahl 2020 und seiner anschließenden Bezeichnung von COVID-19 als „China-Virus“ entstanden. Wie die Wochenzeitung *The Economist* es schrieb: „Schon vor der Pandemie war die Globalisierung in Schwierigkeiten.“² Das galt auch für jene Philosophie, die sie verteidigte, den Globalismus - allerdings nur im Westen.

Als Trump 2016 zum US-Präsidenten gewählt wurde, hat der Journalist Paul Mason den Ton der kommenden vier Jahre richtig eingeschätzt, als er feststellte: „Die Globalisierung ist tot, und die weiße Vorherrschaft hat gesiegt.“³ Die beiden Ideen werden nicht oft miteinander verbunden. Mit dem Ende des Trump-Experiments kann man jedoch nun sehen, dass die Version der Weltordnung - einschließlich der Wirtschaftsordnung, die sich auf den „weißen Mann“ und im weiteren Sinne auf den Westen konzentrierte, sich dem Ende zuneigt. Die „Bürde des weißen Mannes“ -

¹ ‘Globalisation is dead, and white supremacy has triumphed’, *The Guardian*, November 2016.

² ‘Has covid-19 killed globalisation?’, *The Economist*, Mai 2020

³ ‘Globalisation is dead, and white supremacy has triumphed’, *The Guardian*, November 2016.

wie sie die Imperialisten vor mehr als einem Jahrhundert sahen und wie sie von Rudyard Kipling in einem Gedicht von 1899, in dem er die US-Annexion der Philippinen anmahnte, kontrovers gefeiert wurde - wird dem „weißen Mann“ aus den Händen genommen. Falls es jemals seine Bürde war.

Nicht jeder stimmt allerdings zu, dass die Globalisierung eine Idee ist, deren Zeit gekommen und gegangen ist. Doch was kommt danach?

Die Globalisierung erreicht eine neue Entwicklungsstufe

Diejenigen, die den Nachruf auf die Globalisierung schreiben, waren schon immer der Meinung, dass als nächstes etwas anderes kommen würde. Michael O'Sullivan, der sein Buch *The Levelling* in *The Economist* bespricht, postuliert, dass eine neue, weniger integrierte Ordnung die Globalisierung ersetzen wird.⁴ Seine Prognose wird im Westen zunehmend geteilt: das Entstehen einer stärker fragmentierten Welt, die sich um mehrere Achsen dreht. Der Makrostratege Nader Mousavizadeh nennt diese fragmentierte Welt der globalisierten Enklaven einen „Archipel“, der in Zukunft viel komplexer und schwieriger zu navigieren sein wird.

Nebenbei bemerkt, kann man argumentieren, dass die Welt bis in die späten 1980er Jahre bereits in Blöcke aufgeteilt war, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Der westliche Archipel mag zwar dominant gewesen sein, aber er war nicht allumfassend. Und auch nach dem Fall des sowjetischen Systems wurde nicht jeder Teil der Welt in einen einzigen Block gezogen. Große Teile Afrikas und Teile Lateinamerikas, der Nahe Osten sowie Süd- und Zentralasien gingen weiterhin ihre eigenen Wege.

Doch drei Ereignisse in rascher Folge veränderten die weltwirtschaftliche Landkarte: der Fall der Berliner Mauer 1989, Raos indisches Liberalisierungsprogramm 1991 und Deng Xiaos Südreise 1992. Sie führten zu einer beschleunigten Handelsvernetzung zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Interessenssphären und banden Russland und den Ostblock, Indien und China wieder stärker in die globalen Handelsströme ein. Die zunehmende Kapitalverflechtung sollte jedoch nur in einem weitaus langsameren Tempo und im Falle Chinas nur unter sehr kontrollierten Bedingungen stattfinden.

Welche Ordnung nun auf die nach 1989 entstandene Form der Globalisierung, wie sie bisher im Westen definiert wurde, folgen könnte, lässt sich vielleicht am besten erahnen, wenn man über die steigenden Handelsbarrieren eines Großteils des Westens hinausblickt, wo selbst die EU nun „strategische Autonomie“ predigt.

In anderen Teilen der Welt herrscht das Gefühl vor, dass die Globalisierung nicht tot sei, sondern sich von der „weißen“ Vision der Globalisierung entfernt habe. Sogar einige westliche Nationen scheinen dies anzuerkennen. So möchte Großbritannien jetzt, nachdem der Brexit vollzogen wurde, dem Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership, dem Handelsabkommen von elf Pazifikanrainern, beitreten.

Diese sich entwickelnde Globalisierung wird wahrscheinlich ihre Form, ihre Funktion und vor allem ihren geografischen Schwerpunkt verändern. Wir

⁴ 'Globalisation is dead and we need to invent a new world order', *The Economist*, Juni 2019.

glauben, dass sie einfach eine neue Form annimmt – und zwar mit Asien als Dreh- und Angelpunkt. Die Globalisierung wird damit in ein aktualisiertes globales Handelsgefüge umgewandelt, in dem der Westen, und insbesondere die USA, nicht mehr am Steuer sitzen, sondern eben Asien. Investoren stellen sich die Frage, welche Auswirkungen der auf Asien neuausgerichtete Handel auf die Kapitalströme haben wird, die sich derzeit noch stark auf den Westen konzentrieren.

Um diese Frage zu beantworten, ist es hilfreich zu verstehen, wie sich die Globalisierung bis heute verändert hat und warum sie heutzutage in den verschiedenen Teilen der Welt so unterschiedlich betrachtet wird.

Wie sich die Globalisierung zu ihrer heutigen Form entwickelte

Die Globalisierung hat so viele Facetten, dass der Begriff für verschiedene Menschen sehr unterschiedliche Bedeutungen hat. Und, wie oben erwähnt, entwickelt sich ihre inhaltliche Bedeutung ständig weiter. Doch während die Globalisierung schon früh ihre Kritiker hatte, hatten die gängigsten Definitionen bis zur globalen Finanzkrise im Jahr 2008 einen fast mechanischen Charakter, der ihre Eigenschaften beschrieb, ohne sie zu bewerten. Dabei gibt es welche, die am häufigsten genannt werden.

Zum einen umfasste die Globalisierung die Ausbreitung aller Handelsformen über Nationen hinweg und das nahezu überall. Während der Handel mit Gütern wenig überraschend die meiste Aufmerksamkeit erhielt, umfasste die Globalisierung auch den Handel mit Technologie und Informationsdienstleistungen sowie die Ansiedlung von Beschäftigungsmöglichkeiten, die manchmal sogar eine grenzüberschreitende Bewegung von Arbeitskräften auslöste. Die Hauptakteure der Globalisierung waren die multinationalen Konzerne, vor allem (aber nicht nur) diejenigen mit Sitz im Westen. Sie führte zudem häufig zu komplexen globalen Lieferketten, die dafür sorgten, dass die Produktion an Auftragsgeber ausgelagert wurde - Lieferanten von Fertigprodukten, die in Ländern mit niedrigeren Arbeitskosten als das Land des Endverbrauchers ansässig sind.

Nachdem China im Jahr 2001 der Welthandelsorganisation (WTO) beitrug, verschoben sich die längerfristigen globalen Handelsstrukturen entscheidend und verfestigten sich im Jahrzehnt nach der Weltwirtschaftskrise sichtbar. So wurde die Globalisierung zu einem viel größeren Phänomen, da ihre Auswirkungen auf der zweiten Ebene - sozialer, kultureller, rechtlicher und vor allem politischer Art - immer besser erkannt wurden.

Die Digitalisierung trug dazu bei, dass sich die Globalisierung ausweitete und ihre Reichweite bis in die entlegensten Winkel vergrößerte. Automatisierung und sogar künstliche Intelligenz hielten Einzug und trübten das Bild der Arbeitskosten innerhalb eines Landes weiter ein. Übrigens: China ist mit Abstand der weltweit größte Abnehmer von Industrierobotern.

Die Globalisierung wird im Westen unterschiedlich betrachtet

Zunächst konzentrierten sich die Medien auf die Vorteile der Globalisierung - Beschäftigungsmöglichkeiten für asiatische Arbeiter, die im Gegenzug günstigere Waren für westliche Verbraucher herstellten,

waren die weithin wahrgenommene „Win-Win-Situation“. Doch schon bald wurden auch die Nachteile deutlich, insbesondere der steil zurückgehenden Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie im Westen. Und dort, wo die Arbeitsplätze nicht verloren gingen, kam es oft zu einem gedeckelten Lohnwachstum. Der „China-Preis“ verwandelte sich von einem Segen günstiger Waren für hauptsächlich westliche Verbraucher in einen Fluch niedriger Löhne für viele westliche Arbeiter. Die Globalisierung hatte noch viel mehr zu bieten als das, aber wie sich in der westlichen politischen Rhetorik widerspiegelte, war dies ihre Quintessenz.

Diese wachsende Antipathie gegenüber der Globalisierung im Westen war bei weitem nicht allgemeingültig. Multinationale Konzerne verteidigten die neue Wirtschaftsordnung. Schließlich profitierten sie auch von ihr – nämlich durch rigoros konstruierte, kosteneffiziente Lieferketten, oft verstärkt durch einen parallelen Prozess der Minimierung von Steuerlasten durch Verrechnungspreise und anderes Gewinnverschiebungsverhalten unter Einbeziehung von Niedrigsteuerrändern, wie beispielsweise Apples Nutzung von Irland. Daher verteidigten viele Investoren die Globalisierung hartnäckig. Denn die Unternehmen, die genannte Praktiken anwandten, konnten ihre Vorsteuer- und Nachsteuergewinne erhöhen, und ihre Aktienkurse stiegen infolgedessen. Dies war die Welt des „Davos Man“, ein Begriff, der von Samuel Huntington geprägt wurde. Der Davos Man, so schrieb er, hatte „wenig Bedarf an nationaler Loyalität, betrachtete nationale Grenzen als Hindernisse, die glücklicherweise verschwanden, und sah nationale Regierungen als Überbleibsel aus der Vergangenheit, deren einzige nützliche Funktion darin bestand, die globalen Operationen der Elite zu erleichtern“.⁵

Dass dies die Einkommens- und Vermögensungleichheit vor allem in den Konsumländern weiter verschärfte, wurde von immer reicher werdenden Investoren mit der Behauptung gekontert, dies sei ein Preis, den es zu zahlen gelte. Donald Trump lobte später einen steigenden Dow Jones, obwohl dessen Anstieg zu einem großen Teil durch einen Trend unterstützt wurde, den er entschieden ablehnte: die Globalisierung. Damit machte er ironischerweise gemeinsame Sache mit dem globalistischen Davos Man.

Es überrascht nicht, dass der alltägliche westliche Gebrauch des Wortes „Globalisierung“ schon vor dem Aufstieg von Donald Trump in den Mittelpunkt der Politik mit negativen Konnotationen behaftet war. Heute betrachten viele Menschen aus der westlichen Mittelschicht, vor allem diejenigen, die durch die Umsetzung der Globalisierung wirtschaftlich „benachteiligt“ sind, die Globalisierung als ein Schimpfwort, das aus den Geschäftspraktiken des einundzwanzigsten Jahrhunderts stammt. Der Mob, der am 6. Januar 2021 in das Kapitol eindrang, wies ausdrücklich darauf hin, dass sie dort waren, um die politische Struktur der USA von ihren Globalisten zu befreien. Und wie der Schriftsteller William Pesek über den jüngsten Flashmob von Kleininvestoren, die die Wall Street in Aufruhr versetzten, bemerkte, schlug ein „Reddit-Aufstand“ den „Davos Man mit seinen eigenen Waffen“⁶.

⁵ Dead Souls: The Denationalization of the American Elite', Samuel Huntington, The National Interest, März 2004.

⁶ 'Reddit uprising beats Davos Man at his own game', Nikkei Asia, 1. Februar 2021.

Asien sieht die Globalisierung gelassener

Die nicht-westliche Welt ihrerseits steht der Idee der Globalisierung generell positiver gegenüber. Sie hat in diesen Ländern reichlich Beschäftigungsmöglichkeiten gebracht, auch wenn sich die Beschäftigten ihre eigene Produktion zunächst nicht leisten konnten. Wie chinesische Arbeiter vor 20 Jahren witzelten: „Wir stellen Fernseher her, die Amerikaner nutzen sie.“ Heute kauft keiner mehr Fernseher als die Chinesen.

Unterm Strich steht Asien der Globalisierung positiv gegenüber. Aber das ist kaum überraschend, da Asien der Hauptnutznießer der Globalisierung ist. Wie die Ursache des „Freihandels“ - und die beiden sind miteinander verbunden, denn die Globalisierung wurde mit der Spezialisierungsdoktrin verglichen, die dem Freihandel zugrunde liegt, wenn man sie zu Ende denkt - ist die Unterstützung der Globalisierung zum Mantra der Länder geworden, die am meisten davon profitieren.

Der Einfluss der USA schwindet

Der Prozess, durch den westliche und insbesondere amerikanische multinationale Unternehmen von der Globalisierung profitieren sollten, wurde auf eine Welt zugeschnitten, in der die USA in vielen Bereichen überragend waren. Schon vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 war die Welt militärisch unipolar und die USA hatten die Vorherrschaft. Nach 1991, als es noch nicht einmal einen russischen Anwärter auf Amerikas Thron gab, bestand kein Zweifel mehr: Die USA hatten das Sagen.

Die USA hatten die mit Abstand größte Volkswirtschaft. Ihre Kapitalmärkte waren die mit der größten Gewichtung, ihre Unternehmen waren die wertvollsten und der Welthandel wurde von der Dollarfakturierung dominiert. Die Rendite des zehnjährigen US-Treasuries bestimmte die globalen Kosten für mobiles Kapital. Kein Land konnte mit der technologischen Leistungsfähigkeit der USA mithalten, und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung übertrafen die aller anderen Länder. Die USA hatten die besten Universitäten der Welt. Und die reichsten Männer der Welt waren (meistens) Amerikaner. Mit diesen Vorteilen war es nur natürlich, dass die multinationalen US-Konzerne das Regelwerk definierten, das die Globalisierung im späten zwanzigsten und frühen einundzwanzigsten Jahrhundert bestimmen sollte.

Aber jetzt, in den 2020er Jahren, kommt ein Teil der Behauptung, dass die Globalisierung im Sterben liege, daher, dass ihr Weg in die Zukunft nicht mehr überwiegend durch amerikanische Präferenzen definiert und durch amerikanische nationale Stärken verstärkt ist. Die Globalisierung mit amerikanischer Prägung mag in der Tat im Sterben liegen, aber das bedeutet nicht, dass nicht eine weniger auf die USA ausgerichtete Version der Globalisierung ihren Platz einnehmen wird.

Asien überholt die USA

Diese konzentrierte sich typischerweise auf die Angebotsseite, und zwar in übertriebenem Maße - insbesondere darauf, wie China zur „Fabrik der Welt“ geworden war und alle anderen zunehmend von „Made in China“ abhängig wurden. Ein paralleles Merkmal, das dazu beitrug, die Muster der

Globalisierung zu definieren, und das unterschätzt wurde, war die Verteilung der absoluten Konsumniveaus. Nicht nur, dass die USA immer noch eine um etwa 50 % größere Wirtschaft haben als das zweitplatzierte China. Über 70 % des amerikanischen BIP entfallen auf den Konsum. Auch heute noch ist der amerikanische Konsum allein größer als das gesamte BIP Chinas. Die chinesische Produktion hätte nicht so gedeihen können, wenn sie nicht durch den westlichen - und insbesondere den amerikanischen - Konsum gestützt worden wäre.

Dies ändert sich sehr schnell. Das nominale US-Dollar-BIP Chinas wächst weitaus schneller als das der USA, allein im Jahr 2020 um über 10 %, wobei über 70 % dieses Anstiegs auf Währungseffekte zurückzuführen sind. Natürlich wachsen auch die Größe und der Wert des chinesischen Konsums. Und selbst innerhalb des chinesischen BIPs steigt der Anteil des Konsums am Gesamt-BIP.

Warum ist das wichtig? Für den Zeitraum zwischen 2000-2020 war der maßgebliche (aber natürlich nicht der einzige) Strom der Handelsglobalisierung die Beschaffung und der Import von Produkten durch amerikanische Unternehmen in und aus Asien, oft von Vertragsherstellern; diese Waren wurden dann an amerikanische Verbraucher verkauft. Vor COVID-19 war Walmart allein für 5 % des transpazifischen Handels verantwortlich, fast alles davon von Asien nach Amerika. Chinesische Exporte in die Welt jenseits von Amerika stützten sich huckepack auf diesen Hauptstrom.

Im kommenden Jahrzehnt werden sich die geografischen Muster des Konsums - und vor allem dessen Wachstum - grundlegend ändern. Bis zum Jahr 2030 wird Chinas Wirtschaft wahrscheinlich die der USA an Größe überholt haben. Zudem wird der Anteil der größten Freihandelszone der Welt, der neu gegründeten RCEP (Regional Comprehensive Economic Partnership), die sich auf die ostasiatische Zeitzone konzentriert, am globalen BIP gemessen von 30 % im Jahr 2020 auf 50 % im Jahr 2030 steigen. Laut der Forschungsgruppe Brookings werden in den 2020er Jahren 90 % der Milliarde Menschen, die voraussichtlich zur Mittelschicht gehören werden, in Asien leben.

Westliche multinationale Unternehmen werden zweifelsohne einen Teil dieses Wachstums abdecken. Aber asiatische multinationale Unternehmen, und nicht nur chinesische, werden den größten Teil davon bedienen. Dieses eine Detail wird mehr als jedes andere dazu beitragen, den Charakter der zukünftigen Globalisierung zu definieren: Sie wird nicht mehr auf der amerikanischen, sondern auf der asiatischen Nachfrage aufbauen. Die Tatsache, dass sie auch weiterhin zu einem großen Teil von der asiatischen Produktion bedient werden wird, macht dieses Yin und Yang von Angebot und Nachfrage besonders stark. Die zusätzliche Tatsache, dass genanntes Wachstum weitgehend ohne nennenswerte Verschuldung stattfinden wird, weder auf nationaler noch auf persönlicher Ebene, macht es doppelt so stark.

Unterm Strich wird das Gefüge der Handelsglobalisierung im Jahr 2030 ein ganz anderes sein als das, mit dem der Westen vertraut ist. Die globalen Warenlieferketten werden zunehmend nicht nur von Asien aus, sondern auch nach Asien führen, wie es bereits bei der Versorgung mit natürlichen Ressourcen der Fall ist.

Ein neues Finanzzentrum entsteht

Es gibt zwei große Fragen für Investoren. Erstens: Was wird die Weiterentwicklung der Globalisierung für das Muster der weltweiten Kapitalströme im kommenden Jahrzehnt bedeuten? Zweitens: Wird das Muster, das sich abzeichnet, die Amerikanisierung des globalen Kapitals, die die Welt seit 1945 kennt, untergraben oder neu gestalten?

Die Globalisierung des Kapitals bis 2030 wird wahrscheinlich dazu führen, dass ein viel größerer Anteil des grenzüberschreitenden Kapitals nach Asien fließt, sei es in festverzinsliche Anlagen oder in Aktien. Und da die asiatische Mittelschicht immer größer wird, wird dieser Kapitalfluss von außerhalb Asiens wahrscheinlich um innerasiatische Kapitalflüsse ergänzt werden. Schließlich verfügt Asien sowohl über Investitionsmöglichkeiten als auch über eine an Ersparnissen reiche Bevölkerung. Schon jetzt übertreffen die Aktientransaktionen in Hongkong die in London im Verhältnis vier zu eins.

Das zentrale Ziel dieser Ströme, ob international oder regional, wird China mit seinen drei miteinander verbundenen Kapitalmärkten Hongkong, Shanghai und Shenzhen sein. Indien wird das zweitgrößte Ziel sein. Singapur wird wahrscheinlich seinen Anspruch als Hauptstadt des Privatvermögens in der Region, die Schweiz Asiens, festigen.

Wie einflussreich die asiatischen - und insbesondere die chinesischen - Kapitalmärkte bereits geworden sind, zeigt der Global Financial Centre Index 2020. In den Top 10 ist China mit vier Einträgen vertreten, die USA mit zwei und keine andere Nation mit mehr als einem. Regional gesehen hat Ostasien sechs Einträge, Amerika zwei und Europa zwei, von denen keiner innerhalb der EU liegt.

Bis zum Jahr 2030 werden Chinas Kapitalmärkte - obwohl sie keineswegs eine Kopie dessen sind, was heute im Westen als „Best Practice“ definiert wird - eine bekannte Größe sein: transparenter, besser reguliert und weniger bürokratisch als im Jahr 2021. Ausländische Investoren werden 2030 weit weniger Fragen stellen wie „Kann ich den chinesischen Märkten vertrauen?“. Das gilt ebenso für Indien. Auch der Renminbi und die Rupie werden bis dahin bekannte Größen sein, auch wenn sie die Vormachtstellung des US-Dollars in der Welt des Kapitals noch nicht ablösen konnten.

Eine Fähigkeit, die Investoren schon heute praktizieren, die aber im Jahr 2030 von größter Bedeutung sein wird, ist das Währungsmanagement. Parallel dazu werden Investoren auch der vergleichenden Länderrisikobewertung viel mehr Aufmerksamkeit schenken, als sie es heute schon tun.

Seit 1989 ging es bei der Globalisierung hauptsächlich um die Globalisierung des Handels und nur in geringerem Maße um die Globalisierung des Kapitals. Die große Ausnahme hiervon ist die anhaltende Bereitschaft der Nicht-US-Welt, US-Leistungsbilanzdefizite mit Kapitalströmen zu finanzieren. Das Ergebnis ist an den US-amerikanischen Anleihe- und Aktienmärkten sehr deutlich zu beobachten. Der US-Aktienmarkt befindet sich mittlerweile zu etwa 40 % in ausländischer Hand. Daher ist es kaum verwunderlich, dass 55 % der Unternehmen des MSCI ACWI amerikanisch sind, wenn man den Home Bias des US-Kapitals

hinzunimmt.

Es gibt also neben der Verlagerung nach Osten noch einen weiteren Aspekt der neu ausgerichteten Globalisierung. Während der wahre Kern der Globalisierung in den letzten drei Jahrzehnten eher im Handel als im Kapital lag, wird sich das im kommenden Jahrzehnt ändern. Das Kapital strömt vor allem aus der Alten Welt in die Neue Welt - eine neue Welt mit Asien als Zentrum.

Welche Schlüsse sich ziehen lassen

Zusammenfassend lässt sich also sagen: Die eingangs diskutierte Frage, ob die Globalisierung tot sei, lässt sich verneinen. Ganz im Gegenteil: Jenseits des Westens glauben viele, dass sie sich einfach im Wandel befindet. Die Globalisierung, die von den USA beherrscht war, entwickelt sich zu einem neuen Handlungsgefüge, in dessen Zentrum Asien steht. Globale Lieferketten werden zunehmend nicht mehr nur aus Asien heraus, sondern nach Asien hinein führen - und der Kontinent selbst wird sein größter Kunde sein. Da sich die Handelsströme wieder nach Osten verlagern, müssen Investoren die Auswirkungen auf die Kapitalströme sorgfältig abwägen.



Hinweise an die Redaktion

Über Ninety One

Ninety One ist ein unabhängiger, aktiver globaler Vermögensverwalter, der sich der Erzielung attraktiver Ergebnisse für seine Kunden verschrieben hat und ein Vermögen von 131,2 Milliarden Euro verwaltet (Stand 30.09.20).

Das Unternehmen wurde 1991 in Südafrika als Investec Asset Management gegründet und spezialisierte sich zunächst auf Inlandsinvestitionen. Nach fast drei Jahrzehnten organischen Wachstums löste sich das Unternehmen im Jahr 2020 aus der Investec Gruppe und wurde zu Ninety One. Heute bietet das Unternehmen Institutionen, Beratern und Privatanlegern weltweit einzigartige aktive Asset-Management-Strategien für Aktien-, Renten-, Multi-Asset- und Alternatives-Vermögenswerte.

Mehr Informationen erhalten Sie auf:

[NinetyOne.com](https://www.ninetyone.com)

Disclaimer

Alle Investitionen bergen das Risiko eines Kapitalverlusts. Die in dieser Pressemitteilung enthaltenen Informationen sind in erster Linie für Journalisten bestimmt und sollten von privaten Investoren oder anderen Personen nicht als Grundlage für finanzielle Entscheidungen herangezogen werden. Darüber hinaus dient das hierin enthaltene Material nur zu Informationszwecken und sollte nicht als ein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren im Allgemeinen oder in Ländern, in denen das Angebot oder der Verkauf nicht zulässig ist, ausgelegt werden. Angebote werden nur durch einen Prospekt oder andere Angebotsunterlagen und unter der Voraussetzung gemacht, dass ein Anleger bestimmte Eignungsstandards und alle anderen anwendbaren Anforderungen erfüllt, die gesetzlich vorgeschrieben sind. Alle in diesem Pressekommentar zum Ausdruck gebrachten Ansichten über die Märkte, Wertpapiere oder Unternehmen geben die persönliche Meinung des jeweiligen Fondsmanagers (oder des Teams) korrekt wieder. Die geäußerten Meinungen sind zwar ehrlich gemeint, aber sie sind keine Garantien und sollten nicht als verlässlich angesehen werden. Einundneunzig kann im normalen Verlauf seiner Tätigkeit als globaler Vermögensverwalter die genannten Aktien im Namen seiner Kunden bereits halten oder beabsichtigen, sie zu kaufen oder zu verkaufen. Die zur Verfügung gestellten Informationen oder Meinungen sollten nicht als spezifische Beratung über die Vorzüge einer Investitionsentscheidung angesehen werden. Diese Pressemitteilung kann Aussagen über erwartete oder antizipierte zukünftige Ereignisse und Finanzergebnisse enthalten, die zukunftsgerichtet sind und daher bestimmten Risiken und Unsicherheiten unterliegen, wie z.B. allgemeine Wirtschafts-, Markt- und Geschäftsbedingungen, neue Gesetze und behördliche Maßnahmen, Wettbewerbs- und allgemeine Wirtschaftsfaktoren und -bedingungen sowie das Eintreten unerwarteter Ereignisse. Die tatsächlichen Ergebnisse können erheblich von den hier angegebenen abweichen. Telefongespräche können zu Schulungs-, Überwachungs- und Regulierungszwecken und zur Bestätigung der Anweisungen von Investoren aufgezeichnet werden. Die Datenschutzerklärung von Ninety One ist unter www.ninetyone.com/privacynotice verfügbar.

Für weitere Informationen:

Irini Makaroni-Chambers, NewMark

+49 69 94 41 80 50

irini.makaroni-chambers@newmark.de